Wochengedicht : Christiane

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 4

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Christiane

Wie war doch diese Welt so düster,
nichts als Prinz Charlens Sex-Geflüster,
und in der Schweiz im neuen Jahr
nichts, was nicht schon im alten war.
Doch dann, ein Männerleiden eben,
das brachte in die Bude Leben:
Die Schweiz hat eine neue Sie
(Diana nicht, nicht Stéphanie).

Nein, alle drehen ihre Fahne
ins Welschland nun auf Christiane.
Die Genferin wird bis aufs Blut
von allen Seiten interviewt.
Am Anfang wirkte sie verhalten
und innerlich wohl sehr gespalten.
Doch wird der Druck jetzt riesengross.
Man drängt sie, das ist Frauen-Los.

Nun hofft sie mittlerweile selber,
Nachfolgerin zu sein von Felber,
und plaudert brav, was sie privat
vorgestern, gestern, heute tat,
und dass sie gerne Opern höre,
Blutwurst nicht mag, auf Bordeaux schwöre,
und eine wilde Ehe führe
und Lust auf dieses Amt verspüre!

Je mehr die Presse solches schreibt,
je länger bleibt Bern unbeweibt ...

Ulrich Weber